

Inhalt

Genossenschaftliche Solidarität	1
Mitgliederversammlung für Neubau	2
Fragebogenauswertung	2
Jahresabschluss 2011	5
Georg-von-Rauchhaus	10
Ein perfekter Tag in Hobrechtsfelde	12
Wie wohne ich richtig? Balkone	13
Klaus-Novy-Preis 2012: Nachfolger gekürt	14
Bürger kaufen das Berliner Stromnetz	15
Neues von der Tauschbörse	15
Sommerfest 2012	16
Aus der Geschichtswerkstatt	18
Sommerkino to be continued	18
Subbotnik = Herbstliche Hofputz	18
Leserbriefe	19
Termine, Verwaltung, Impressum	20

Genossenschaftliche Solidarität

Ein wesentliches Organisationsprinzip und der Hauptzweck der Rechtsform Genossenschaft ist das gemeinschaftliche Eigentum zu gegenseitigem Wohl. Das hört sich gut an und ist allgemeiner Wissensstand, doch kann darunter allerhand Unterschiedliches verstanden werden.

Zur Tradition unserer Genossenschaft gehört seit 2003, als wir mit der Liebigstraße 15 in Friedrichshain unseren ersten Zukauf tätigten, dass wir als Gemeinschaft unter vorsichtiger Abwägung wirtschaftlicher Auswirkungen auf unser Unternehmen bereit sind, andere Projekte unter unserem Dach zu realisieren. Nicht zuletzt konnte gerade durch eine vernünftige und abgewogene Erweiterungsstrategie unsere lange Zeit mittelfristig prekäre Liquiditätsentwicklung stabilisiert werden, u. a. auch, weil wir als in geringem Tempo wachsende Genossenschaft ein interessanter Partner für unsere Kre-



Sommerfest der WBG "Bremer Höhe" eG am 25. August 2012 in den Pappelhöfen der Bremer Höhe.

ditgeber geworden sind. Mit der Überarbeitung des Strategiepapiers, dessen neue Fassung auf unserer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 5. September 2012 (siehe Seite 2) einstimmig beschlossen wurde, stellt sich die Frage nach Art und Maß der Solidarität in unserer Genossenschaft auf neue Weise. Warum?

Die Ergebnisse der genossenschaftsinternen Befragung zur Wohnungssituation (siehe Seite 2) zeigte auf, dass mindestens 30 Haushalte einen sehr dringenden Wohnraumbedarf haben, der aber voraussichtlich auch in einigen Jahren nicht innerhalb unserer bisherigen Bestände befriedigt werden kann. Da die Zahl keine abgeschlossene Liste ist, sondern im Prinzip jedes Mitglied durch Änderung familiärer oder gesundheitlicher Situationen einen akuten Wohnraumänderungsbedarf haben kann, wird sich also die Frage, wie diesen Mitgliedern im Solidarverbund Genossenschaft geholfen werden kann, immer wieder stellen.

Das Kernproblem dabei ist, dass wir zu ähnlich günstigen Voraussetzungen, zu denen wir unsere bisherigen Projekte umgesetzt haben, künftig sicher nicht mehr agieren können. Gründe dafür sind die extrem gestiegenen Immobilienpreise, die jährlich sich erhöhenden Bau- und Sanierungskosten, der Wegfall öffentlicher Förderungsinstrumente und einiges mehr. Im Gegenzug erhö-

hen sich die Einkommen jedoch nicht in gleichem Maße, so dass eine Versorgung auf dem so genannten freien Wohnungsmarkt vielen Mitgliedern gar nicht möglich sein wird. Um also dringend benötigten Wohnraum zu sozialverträglichen Bedingungen zu schaffen, stellt sich die Frage der genossenschaftlichen Solidarität.

Weil dabei auch Fragen der verteilten Lastentragung, der innergenossenschaftlichen Umverteilung und der solidarischen Finanzierung angesprochen werden, wodurch alle Mitglieder berührt sein können, hat die Mitgliederversammlung beschlossen, eine Arbeitsgruppe zu dem Thema zu bilden. Die Auftaktveranstaltung dafür findet

Montag, den 12. November 2012

um 20:00 Uhr im Gemeinschaftsraum „Bremer Höhle“, Buchholzer Straße 16 in 10437 Berlin, statt. Ziel ist es, an diesem Abend Verfahrensfragen zu klären (offene Diskussion oder feste AG, Turnus, Struktur, Dauer der AG usw.) und die Fragestellungen, die die Gruppe bearbeiten soll, zu formulieren. Wer will und kann, dem ist das Mitbringen eines banknotengefüllten Aluminiumkoffers erlaubt. Wir würden diese Geste als extrem solidarischen Akt zu würdigen wissen.

Ulf Heitmann

Mitgliederversammlung für Neubau

Die außerordentliche Mitgliederversammlung am 5. September 2012 war gut besucht. Über 50 Mitglieder kamen, um gemeinsam das 2008 beschlossene Strategiepapier der WBG „Bremer Höhe“ eG zu überarbeiten. Insbesondere wurde die Frage diskutiert, ob unsere Genossenschaft sich in Zukunft auch im Wohnungsneubau engagieren können soll.

In der fast drei Stunden dauernden intensiven Diskussion wurden u. a. die Kosten solcher Vorhaben, Möglichkeiten eines Ausgleichs innerhalb der Genossenschaft und generell die Notwendigkeit, sich auf dem Wohnungsmarkt zu engagieren, debattiert. Da nicht alle diese Fragen abschließend geklärt werden konnten, wurde der Entwurf des Papiers u. a. um den Satz erweitert, dass die Finanzierungsmodelle zukünftiger Neubauvorhaben von der Mitgliederversammlung beschlossen



Das Mietshäuser-Syndikat baut günstig: Die Nettokaltmiete in der Malmöer Straße 29 liegt bei 7,20 €/m² (siehe Seite 14).

werden müssen. Es erging zudem der Auftrag an den Aufsichtsrat, eine Art „Zukunftswerkstatt“ innerhalb der Genossenschaft einzurichten, die sich mit dem Thema „Solidarität“ auseinandersetzen soll (siehe links).

Am Ende der dreieinhalbstündigen Versammlung beschloss eine große Mehrheit der Mitglieder, das Strategiepapier mit den beschlossenen Änderungen anzunehmen. Das überarbeitete Strategiepapier liegt für alle Mitglieder diesem Mitteilungsblatt bei. Das Protokoll der Mitgliederversammlung kann von der Internetseite heruntergeladen oder zu den Sprechzeiten im Büro von allen Genossenschaftsmitgliedern eingesehen werden.

Barbara König

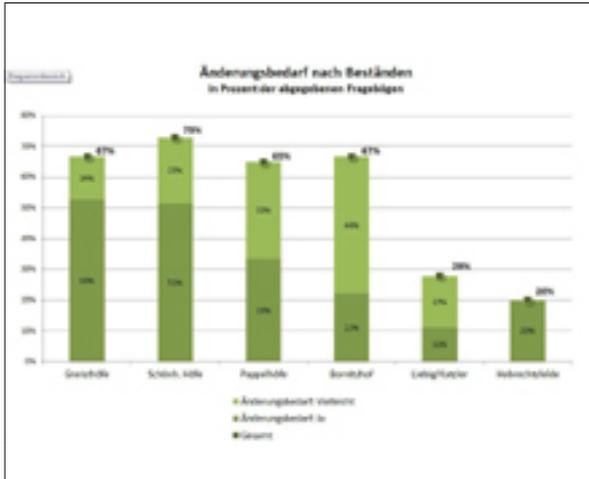
Bedarfsermittlung: Fragebogenauswertung 2012

Das Ideal

Ja, das möchtest:

*Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse,
vorn die Ostsee, hinten die Friedrichstraße;
mit schöner Aussicht, ländlich-mondän,
vom Badezimmer ist die Zugspitze zu sehn -
aber abends zum Kino hast du nicht weit.
Das Ganze schlicht, voller Bescheidenheit:
Neun Zimmer - nein, doch lieber zehn!
Ein Dachgarten, wo die Eichen drauf stehn,
...*

So dichtete Kurt Tucholsky 1927, aber seitdem hat sich der Traum von der idealen Wohnung nicht sehr verändert. Das Träumen steht jedem frei – dazu haben auch vie-



le unserer Mitglieder die letzte Seite unseres im Frühjahr versandten Fragebogens genutzt und ein wenig von ihrer Traumwohnung geschwärmt. In der Benennung ihres konkreten Bedarfs für die nächste Zeit zeigten sich unsere Mitglieder jedoch viel bescheidener: in den meisten Fällen brauchen die Mitglieder anderen Wohnraum, weil ihre Lebenssituation sich geändert hat: der Haushalt ist größer geworden, ein Arbeitsplatz wird benötigt oder – auch das gibt es – die Wohnung ist zu groß und damit zu teuer.

Am meisten Antworten kamen mit 51 % (18 Fragebögen) aus den Einzelobjekten Katzler- und Liebigstraße, wovon nur 2 Antwortende einen konkreten und weitere 3 vielleicht einen Änderungsbedarf hatten. In den großen Beständen gab aus den Gneisthöfen mit 39 % der größte Anteil der Mitglieder den Fragebogen wieder ab, während wir kaum Antworten aus Hobrechtshöfen erhielten (5 Fragebögen). In den großen Beständen fielen die Antworten insgesamt sehr ähnlich aus, egal ob sie aus Prenzlauer Berg oder aus Lichtenberg kamen.

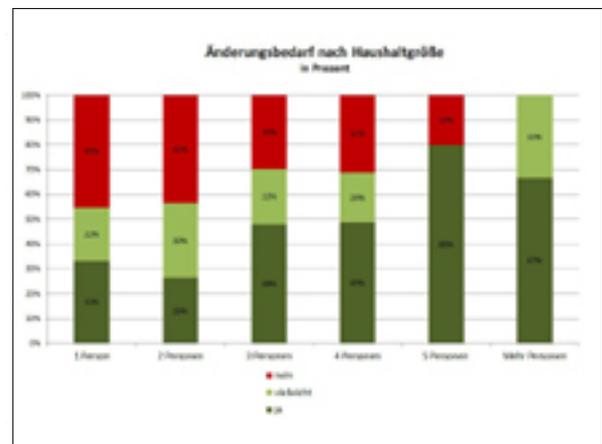
Viele brauchen eine andere Wohnung

Das Hauptergebnis unserer Befragung ist: es gibt viel Veränderungsbedarf. 184 oder 30 % der 624 Genossenschaftsmitglieder haben den Fragebogen beantwortet abgegeben, davon haben 63 % bei der Frage, ob sie Veränderungsbedarf haben, ja oder vielleicht angekreuzt (ja: 39 %). Zwar kann man diese 63 % sicherlich nicht auf alle Mitglieder der Genossenschaft hochrechnen, da davon auszugehen ist, dass diejenigen mit Verände-

rungsbedarf den Fragebogen überproportional häufig abgegeben haben. Dennoch kann man feststellen, dass der Anteil der Mitglieder, die in absehbarer Zeit einen Veränderungsbedarf haben, schätzungsweise zwischen 30 % und 50 % liegt.

Je größer der Haushalt, desto häufiger passt die aktuelle Wohnung nicht mehr

Auffallend, und an den Antworten der Fragebögen recht genau abzulesen ist, dass der Bedarf nach Veränderung mit der Größe des Haushaltes steigt. Während 45 % von den Ein-Personen-Haushalten sowie 43 % der Zwei-Personen-Haushalte auch für die Zukunft keinen Veränderungsbedarf sehen, liegt das Änderungsbedürfnis bei drei Haushaltsmitgliedern mit 70 % und vier Personen 69 % schon recht hoch, um dann bei Fünf-Personen-Haushalten 80 % und bei mehr Personen 100 % zu erreichen. Auch zeigt sich, dass generell Haushalte mit Kindern einen höheren Veränderungsbedarf haben. So haben von den Zwei-Personen-Haushalten die Alleinerziehenden mit Kind fast immer den Wunsch nach einer größeren oder besser geschnittenen Wohnung.



Das korrespondiert mit den angegebenen Gründen für die gewünschte Veränderung: Mehr als die Hälfte (50,43 %) derjenigen mit Änderungswunsch begründeten dies damit, dass ihre Wohnung zu klein sei. Die Suche nach einer anderen Wohnungsausstattung oder einem anderen Schnitt der Wohnung kreuzte ein gutes Drittel der Betroffenen als Begründung an (mehrere Gründe konnten angegeben werden). Hinzu kamen „persönliche Gründe“ mit ca. 32 % und die Suche nach einem anderen Wohnumfeld mit gut 21 %. Dass die Wohnung zu groß oder zu teuer ist, war hingegen nur für einen sehr geringen Anteil der Befragten der Grund für ihren Änderungswunsch. Diese beiden Punkte kreuzten nur 5,2 % bzw. 3,5 % der Änderungswilligen an.

Ein Viertel des Änderungsbedarfs ist dringend

Von den 115 Antwortenden mit Änderungswunsch beschrieben etwa 27 % diesen als dringend, 49 % als mittelfristig und ca. 24 % als langfristig. Anders gesagt haben uns 31 Mitglieder geantwortet, dass sie ihre Wohnsituation dringend ändern möchten oder müssen.



Zur Einordnung: Im vergangenen Jahr haben wir insgesamt 31 Wohnungen neu belegt, im Jahr 2010 nur 26. Von den 31 neuen Mietverträgen im letzten Jahr gingen 5 an durch die Mieterberatung im Rahmen des Belegungsrechts des Bezirks vermittelte Menschen. Weitere 15 Wohnungen wurden an Personen von der Warteliste vermietet, die bis dahin noch kein Mitglied waren. In diesen Fällen waren die Wohnungen den suchenden Mitgliedern vorher angeboten, aber von diesen abgelehnt worden. Dies war meistens dann der Fall, wenn die Wohnung im Erdgeschoss oder an der Schönhauser Allee lag oder aus einem sonstigen Grund die Wünsche der wartenden Mitglieder nicht erfüllte. Verständlicher Weise wollen die Meisten bei einem Umzug innerhalb der Genossenschaft ihre Wohnsituation verbessern und sind deshalb etwas wählerischer als neu hinzu Kommende.

Nur mit 11 der insgesamt 31 Wohnungen konnten wir einen dringenden Änderungswunsch eines unserer bestehenden Mitglieder befriedigen. Die Bilanz der Jahre davor sieht nicht viel anders aus. Wir können den Mitgliedern mit dringendem Änderungswunsch also nur wenig Hoffnung machen, dass wir ihnen sehr bald die gesuchte Wohnung anbieten können.

Am liebsten die jetzige Wohnung, nur besser ...

Wenig überraschend, aber immer wieder bemerkenswert ist die Haltung der Meisten, das zu wollen, was sie schon

haben – nur mit kleinen Verbesserungen. Viele wünschen sich am liebsten genau ihre jetzige Wohnung – nur mit einem Zimmer mehr oder einem Balkon oder nicht mehr im Erdgeschoss.

Das am häufigsten gewünschte Ausstattungsmerkmal ist der Balkon. Des Weiteren äußern viele den Wunsch nach einer großen Küche und nach einer hellen Wohnung. Auffallend ist, dass der Bedarf nach gemeinhin als seniorengerecht verstandener Ausstattung wie Concierges oder Notrufschaltungen oder eine barrierefreie Gestaltung der Wohnung nachrangig ist. Beide Kriterien belegten auf der Prioritätenliste die letzten Plätze. Offenbar fürchten die Meisten höhere Kosten für solche Ausstattung. Das entspricht wiederum der obersten Priorität, die die Befragten für ihre Wunschwohnung nannten:

Wichtigstes Kriterium: die günstige Miete

In diesem Punkt waren sich die Antwortenden einig: das wichtigste an einer Wohnung ist die gute Bezahlbarkeit. Dieses Kriterium belegte fast immer den ersten Platz in der Prioritätenliste, egal aus welchem Bestand der Genossenschaft die Antworten kamen. Kriterien, die die Qualität der Wohnung betreffen, erhielten in der Einschätzung eine geringere Priorität: So kam die „Hohe Bau- und Ausstattungsqualität“ nur auf Platz 6. Auch die Angebote für Gemeinschaftliches wurden nur von wenigen hoch geschätzt. Räume für gemeinschaftliche Aktionen kamen in der Wunschliste nur auf Platz 7, gefolgt von dem Wunsch, gemeinsam mit Freunden im selben Haus zu wohnen.

Gute Anbindung und zentrale Lage sind wichtig!

Wichtiger war den Mitgliedern die Lage der Wohnung. Die gute Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr belegte den 2. Platz auf der Prioritätenliste, direkt gefolgt von dem Wunsch nach zentraler Lage. Dem entspricht auch, dass eine große Mehrheit (44 %) die Frage nach dem „Wo“ mit „in nächster Nähe meiner jetzigen Wohnung“ beantwortet. Hinzu kamen die Antworten „innerhalb des S-Bahnringes“ (19 %) oder „Hier oder in einem der angrenzenden Stadtteile“ (13 %). Auch in diesem Punkt bestätigt sich die menschliche Eigenart, das zu suchen, was man schon hat. Nur sehr Wenige können es sich vorstellen, in einen „weit abgelegenen“ Stadtteil wie Spandau oder gar Köpenick auszuweichen. Zwar wünschten sich Einige eine ruhige und eine grüne Umgebung (Platz 4 und 5 der Prioritätenliste). „Im Grünen“ zu wohnen, war jedoch nur knapp 3,5 % der Antwortenden wichtig.

Enger finanzieller Spielraum

Die größte Schwierigkeit für die Genossenschaft ergibt sich aus der großen Diskrepanz zwischen Wunsch und den angegebenen finanziellen Möglichkeiten. Nicht wenige Mitglieder haben auf die Frage nach der höchsten Miete, die sie zahlen können bzw. würden, ungefähr die genannt, die sie bereits zahlen: 7,50 € warm. Auch wenn die Mehrheit noch einen gewissen Spielraum sieht und Miethöhen von zwischen 8 und 9 € warm als das Maximum nennt, reichen solche Mieterträge kaum aus, um Neubauvorhaben zu finanzieren.

Gleichzeitig können sich aber viele Mitglieder gut vorstellen, einen weiteren finanziellen Beitrag zur Realisierung ihres Wohnwunsches zu zahlen. 42 % gaben an, mehr Anteile zeichnen zu können, jeweils ein Viertel der Antwortenden konnte sich auch vorstellen, mehr Miete zu zahlen oder der Genossenschaft ein Mitgliedsdarlehen zu geben. Nur knapp 10 Prozent gaben an, sich keinen zusätzlichen Beitrag leisten zu können.

Fazit

Das Ergebnis der Befragung kann man so zusammenfassen: der Veränderungsbedarf innerhalb der Genossenschaft ist immens, der finanzielle Spielraum jedoch eng, so dass bei neuen Vorhaben weiterhin das größte Augenmerk auf möglichst niedrigen Kosten liegen muss. Am ehesten suchen unsere Mitglieder die Wohnung, die sie schon haben, aber mit kleinen Verbesserungen. Leider gibt es in der Nähe unserer Bestände keine leer stehenden Gebäude mehr, die dann auch noch zu vernünftigen Preisen an die Genossenschaft verkauft werden würden. Neubauvorhaben wiederum sind teuer – und das umso mehr, je zentraler das Grundstück liegt.

Was also kann die Genossenschaft tun? Doch noch die Dachgeschosse ausbauen? Zu wesentlich höheren Mieten und ohne Fahrstuhl? Oder kleinere Neubauvorhaben realisieren, die zumindest einen Teil der Wünsche wie zentrale Lage, gute Anbindung etc. decken? Und damit die Hoffnung verbinden, dass wir einen kleinen Teil zahlungskräftiger Bewohner versorgen können, die dann ihrerseits ihre günstigen Wohnungen für einkommensschwächere Mitglieder frei machen? Oder Neubauten durch die ganze Genossenschaft subventionieren, so dass die Mieten nicht zu unterschiedlich werden?

Diese und andere Fragen haben wir auf unserer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 5. September

diskutiert, über die auf Seite 2 dieses Mitteilungsblattes berichtet wird. Ein Ergebnis war, dass sich eine Arbeitsgruppe in der Genossenschaft mit Fragen der Finanzierung neuer Vorhaben und Solidarität in der Genossenschaft beschäftigen soll (siehe Seite 2).

Barbara König

Vorbemerkungen zum Jahresabschluss 2011

Wie üblich veröffentlichen wir im 3. Heft des Mitteilungsblattes den Jahresabschluss des Vorjahres, also hier vom Geschäftsjahr 2011, wie er auf der Mitgliederversammlung der Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ eG am 19. Juni 2012 beschlossen wurde.

Erneut konnten wir unsere Eigenkapitalquote auf nunmehr knapp 19 % leicht sowie den Jahresüberschuss mit 492.716 € deutlich erhöhen. Unsere Wirtschaftslage kann auch mittelfristig als stabil bezeichnet werden. Dazu haben nicht zuletzt die im Durchschnitt 5 %igen Mieterhöhungen im Jahr 2011 beigetragen. Durch diese Erhöhung unseres Ertrags kann der Wegfall der öffentlichen Aufwendungszuschüsse in den kommenden Jahren kompensiert werden.

Die Umsätze der Genossenschaft aus den Mieten stiegen so auf rund 2,7 Mio. Diesen stand ein Kapitaldienst auf bestehende Darlehen von knapp 2 Mio. € gegenüber. Auf der Grundlage des weiterhin niedrigen Zinsniveaus hat die Genossenschaft im Jahr 2011 Darlehen in Höhe von rund 1 Mio. € neu aufgenommen. Das Bauvolumen im selben Zeitraum betrug knapp 1,3 Mio. €. Hinzu kamen Aufwendungen für Instandhaltungen in Höhe von rund 230.000 €. Die Verwaltungskosten betragen inkl. der Personalkosten ca. 285.000 €.

Der Jahresabschluss, der erläuternde Bericht dazu sowie der Lagebericht des Vorstands und der Prüfbericht des Prüfungsverbands der kleinen und mittelständischen Genossenschaften e.V. sind auch auf unserer Internetseite www.bremer-hoehe.de > Veröffentlichungen > Jahresabschlüsse nachzulesen.

Barbara König

Jahresabschluss 2011

zum 31. Dezember 2011 der Firma Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ eG in Berlin, erstellt durch Dipl.-Kfm. Roland Schubert, Steuerberater, Berlin.

Vorbemerkungen und Bescheinigung

Die Bilanz mit Gewinn- und Verlustrechnung und Anhang wurde aufgrund der vorgelegten Buchführung und Unterlagen sowie der erteilten Auskünfte unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften aufgestellt. Die Prüfung der Buchhaltung erfolgte durch geeignete Stichproben, die Prüfung der Wertansätze des Sachanlagevermögens war nicht Gegenstand des Auftrages. Die als Anlage beigefügten allgemeinen Auftragsbedingungen für Steuerberater, Steuerbevollmächtigte und Steuerberatungsgesellschaften sind Gegenstand der vertraglichen Vereinbarung zwischen der Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ eG und Dipl.-Kfm./Finanzwirt (grad.) Roland Schubert, Steuerberater.

Berlin, den 14. März 2012

Dipl.-Kfm./Finanzwirt (grad.) Roland Schubert, Steuerberater

Bilanz zum 31. Dezember 2011 der Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ e.G.

AKTIVA	EURO	EURO	EURO	VORJAHR TEURO
A. ANLAGEVERMÖGEN				
I. IMMATERIELLE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE				
1. SOFTWARE	3.055,00			7
		3.055,00		7
II. SACHANLAGEN				
1. GRUNDSTÜCKE UND GRUNDSTÜCKS- GLEICHE RECHTE MIT WOHNBAUTEN ..	37.576.164,15			37.159
2. GRUNDSTÜCKE UND GRUNDSTÜCKS- GLEICHE RECHTE ANDERE BAUTEN	13.858,04			14
3. GRUNDSTÜCKE UND GRUNDSTÜCKS- GLEICHE RECHTE OHNE BAUTEN	281.534,24			191
4. ANDERE ANLAGEN, BETRIEBS- UND GESCHÄFTSAUSSTATTUNG	11.628,08			9
5. ANLAGEN IM BAU	659.546,42			833
6. BAUVORBEREITUNGSKOSTEN	197.274,53			181
7. GELEISTETE ANZAHLUNGEN	0,00			90
		38.740.005,46		38.477
III. FINANZANLAGEN				
1. ANDERE FINANZANLAGEN	13.200,00			13
		13.200,00		13
			38.756.260,46	38.497
B. UMLAUFVERMÖGEN				
I. ZUM VERKAUF BESTIMMTE GRUNDSTÜCKE UND ANDERE VORRÄTE				
1. UNFERTIGE LEISTUNGEN	1.100.799,12			1.045
		1.100.799,12		1.045
II. FORDERUNGEN UND SONSTIGE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE				
1. FORDERUNG AUS VERMIETUNGEN	38.133,43			42
2. SONSTIGE VERMÖGENSGEGENSTÄNDE	6.298,22			48
		44.431,65		90
III. KASSENBESTAND, GUTHABEN BEI KREDITINSTITUTEN				
1. KASSE	3.290,81			2
2. BANKGUTHABEN	1.015.199,30			656
		1.018.490,11		658
			2.163.720,88	1.793
C. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN			12.888,71	15
		40.932.870,05		40.305

Bilanz zum 31. Dezember 2011 der Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ e.G.

VORJAHR
TEURO

PASSIVA	EURO	EURO	EURO	TEURO
A. EIGENKAPITAL				
I. GESCHÄFTSGUTHABEN				
- DER MIT ABLAUF DES GESCHÄFTSJAHRES AUSGESCHIEDENEN MITGLIEDER	60.348,80 €			57
- DER VERBLEIBENDEN MITGLIEDER	3.116.277,91 €			3.043
- AUS GEKÜNDIGTEN GESCHÄFTSANTEILEN 0,00 €				
- RÜCKSTÄNDIGE FÄLLIGE EINZAHLUNGEN AUF GESCHÄFTSANTEILE 175.407,11 €				
		3.176.626,71		3.100
II. KAPITALRÜCKLAGE		92.192,33		88
III. ERGEBNISRÜCKLAGE				
1. GESETZLICHE RÜCKLAGE	2.713.879,20			2.546
2. ANDERE ERGEBNISRÜCKLAGEN	202.090,83			222
		2.915.970,03		2.768
IV. BILANZGEWINN				
1. GEWINN-/ VERLUSTVORTRAG	1.192.011,34			905
2. JAHRESÜBERSCHUSS	492.716,09			366
3. EINSTELLUNG IN DIE GESETZLICHE ERGEBNISRÜCKLAGE .....	./. 168.472,74			./. 127
4. ENTNAHME AUS ANDEREN ERGEBNISRÜCKLAGEN	20.229,43			48
		1.536.484,12		1.192
SUMME EIGENKAPITAL			7.721.273,19	7.148
B. SONDERPOSTEN MIT RÜCKLAGENANTEIL				
I. SONDERPOSTEN SONDERZUSCHUSS		778.350,00		973
			778.350,00	973
C. RÜCKSTELLUNGEN				
1. SONSTIGE RÜCKSTELLUNGEN	25.892,61			51
		25.892,61		51
			25.892,61	51
D. VERBINDLICHKEITEN				
1. VERBINDLICHKEITEN GEGENÜBER				
KREDITINSTITUTEN	30.722.877,25			30.582
2. VERBINDLICHKEITEN GEGENÜBER				
ANDEREN KREDITGEBERN	249.000,00			174
3. ERHALTENE ANZAHLUNGEN	1.196.305,50			1.162
4. VERBINDLICHKEITEN AUS VERMIETUNG	66.244,13			25
5. VERBINDLICHKEITEN AUS LIEFERUNGEN				
UND LEISTUNGEN	88.204,74			86
6. SONSTIGE VERBINDLICHKEITEN	45.258,19			31
		32.367.889,81		32.060
			32.367.889,81	32.060
E. RECHNUNGSABGRENZUNGSPOSTEN				
			39.464,44	73
			40.932.870,05	40.305

Gewinn- und Verlustrechnung für den Zeitraum 1. Januar 2011 bis 31. Dezember 2011

	<u>31.12.2011 in Euro</u>	<u>31.12.2010 in Euro</u>
1. Umsatzerlöse und Aufwendungszuschüsse	3.906.407,43	3.839.119,63
2. Erhöhung/Verminderung des Bestandes an unfertigen Leistungen	64.651,97	33.198,95
3. Sonstige betriebliche Erträge	<u>207.974,24</u>	<u>262.604,53</u>
4. Gesamtleistung	4.179.033,64	4.134.923,11
5. Aufwendungen für bezogene Lieferungen und Leistungen .....	./ 1.231.399,49	./ 1.214.245,43
6. Personalaufwand		
a) Löhne und Gehälter .....	./ 134.432,33	./ 134.302,38
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung .....	./ 27.192,59	./ 25.662,69
7. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände, Sachanlagen und Umlaufvermögen .....	./ 1.004.000,66	./ 1.024.922,04
8. Sonstige betriebliche Aufwendungen .....	./ 124.665,63	./ 140.645,91
9. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	11.001,63	12.048,18
10. Zinsen und ähnliche Aufwendungen .....	./ 1.063.861,04	./ 1.129.996,98
11. Steuern vom Einkommen und Ertrag .....	./ 1.578,00	./ 1.720,37
12. Sonstige Steuern	<u>./ 110.189,44</u>	<u>./ 108.897,02</u>
13. Jahresüberschuss	492.716,09	366.578,47
14. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr	1.192.011,34	904.802,46
15. Einstellung in die gesetzliche Rücklage .....	./ 168.472,74	./ 127.138,09
16. Entnahme aus anderen Ergebnisrücklagen	<u>20.229,43</u>	<u>47.768,50</u>
17. Bilanzgewinn	1.536.484,12	1.192.011,34

I. Allgemeine Angaben zum Jahresabschluss

Der Jahresabschluss wurde nach den Vorschriften des HGB, der Satzung und der Verordnung über Formblätter für die Gliederung des Jahresabschlusses für Wohnungsunternehmen aufgestellt. Bei der erstmaligen Aufstellung des Jahresabschlusses nach dem Bilanzrechtsmodernisierungsgesetz (BilMoG) wurden die Vorjahreswerte auf Grund des Wahlrechts des Artikels 67 EGHGB nicht angepasst. In der Bilanz des abgelaufenen Geschäftsjahres wurden einige Umgliederungen gegenüber dem Vorjahr vorgenommen. Dabei wurden zum Teil die Vorjahreswerte aus Gründen der Vergleichbarkeit bei gleichzeitiger Durchbrechung der Ausweisstetigkeit angepasst.

II. Erläuterungen zur Bilanz

- Die Entwicklung der einzelnen Posten des Anlagevermögens ergibt sich aus dem als Anlage I beigefügten Anlagepiegel.
- Die Sachanlagen werden zu Anschaffungs- bzw. Herstellungskosten vermindert um planmäßige lineare Abschreibungen bewertet. Die Abschreibungen werden nach der betriebsgewöhnlichen Nutzungsdauer festgesetzt. Geringwertige Wirtschaftsgüter werden gemäß § 8 Abs. 1 KStG in Verbindung mit § 6 Abs. 2 EStG im Jahr der Anschaffung und den folgenden vier Jahren zu jeweils 20 % abgeschrieben. Im Wirtschaftsjahr 2011 sind keine Sonderabschreibungen in Anspruch genommen worden.
- Die Forderungen und sonstigen Vermögensgegenstände sind mit Nennbeträgen angesetzt, die Laufzeiten betragen weniger als ein Jahr. Die in den unfertigen Leistungen ausgewiesenen Beträge betreffen die noch nicht abgerechneten Betriebskosten für das abgelaufene Geschäftsjahr.
- Für ein Erwerbsdarlehen wurde eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von 2 % der Darlehenssumme belastet. Diese Gebühr wird auf den Zinsbindungszeitraum des Darlehens verteilt, der auf die folgenden Wirtschaftsjahre entfallende Betrag wird als Rechnungsabgrenzungsposten ausgewiesen. Dabei wurde von folgendem Verteilungszeitraum ausgegangen:
- Bearbeitungsgebühren: 10 Jahre entsprechend der Zinsfestschreibung.
Für die im Geschäftsjahr gezahlten Mieten, die einen Zeitraum nach dem 31. Dezember 2011 betreffen, wurde ein passiver Rechnungsabgrenzungsposten gebildet.
- Der Sonderposten mit Rücklagenanteil enthält einen im Geschäftsjahr 2006 freigegebenen Aufwendungszuschuss der

IBB. Der Aufwendungszuschuss betrifft alle drei Bauabschnitte der Modernisierung der Bremer Höhe und wurde in voller Höhe (1,8 Mio. €) zur Sondertilgung des Förderergänzungsdarlehens für den 2. Bauabschnitt eingesetzt. Er wird in einem Zeitraum von 9 Jahren bis zum Kalenderjahr 2015 aufgelöst.

6. In den Rückstellungen sind alle im Zeitpunkt der Bilanzerstellung erkennbaren Risiken und ungewissen Verbindlichkeiten mit dem Erfüllungsbetrag berücksichtigt, wie sie nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung erforderlich sind. Rückstellungen mit einer Laufzeit über einem Jahr wurden gem. § 253 Abs. 2 HGB abgezinst.

7. Die Verbindlichkeiten sind mit dem Erfüllungsbetrag angesetzt. Die Verbindlichkeiten haben folgende Fristigkeiten:

bis 1 Jahr:	2.320.450,08 €
1 Jahr bis 5 Jahre:	4.313.793,46 €
über 5 Jahre:	25.733.646,21 €

Die Zusammenstellung der Laufzeiten der Verbindlichkeiten ergibt sich aus dem als Anlage II beigegeführten Verbindlichkeitspiegel.

8. Am Bilanzstichtag bestanden nach Angaben des Vorstands keine aus der Bilanz nicht ersichtlichen Haftungsverhältnisse.

III. Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

1. In den sonstigen betrieblichen Erträgen sind 194.600,00 € aus der Auflösung des Sonderpostens Sonderzuschuss enthalten.

IV. Sonstige Angaben

1. Die Zahl der in 2011 durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer betrug 2 Vollzeitbeschäftigte und 3 Teilzeitbeschäftigte in der Verwaltung sowie 2 Vollzeitbeschäftigte in der Hausreinigung und Haustechnik.

2. Die Zahl der Genossenschaftsmitglieder hat sich im Geschäftsjahr 2011 wie folgt entwickelt:

	Mitglieder	Geschäftsguthaben in Euro
Stand 1.1.2011	609	3.043.311,01
Korrektur	-1	
Zugang 2011	25	
Abgang 2011	0	
Übertragungen	-16	
Neueintritt aus geteilter Übertragung	16	
Mitglieder zum 31.12.2011	633	3.176.626,71
davon Abgänge zum 31.12.2011	- 12	60.348,80
verbleibende Mitglieder zum 31.12.2011	621	3.116.277,91

Die Anzahl der Mitglieder zum 31.12.2010 war noch um eine Kündigung zu vermindern, die erst nach Feststellung des Jahresabschlusses zum 31.12.2010 bemerkt wurde. Von den Mitgliedern zum 31.12.2011 wurden insgesamt 3.176.626,71 € auf die Genossenschaftsanteile eingezahlt. Zusammen mit den auf der Grundlage von Ratenzahlungsvereinbarungen noch fälligen Geschäftsanteilen in Höhe von 175.407,11 €, beliefen sich die gezeichneten Geschäftsanteile der Genossenschaft auf insgesamt 3.352.033,82 €. Die Nachschusspflicht ist ausgeschlossen. Die Haftsumme hat sich nicht verändert und beträgt weiterhin 0,00 €.

3. Der für die Jahresabschlussprüfung zuständige Prüfungsverband ist der Prüfungsverband der kleinen und mittelständischen Genossenschaften e.V., Boxhagener Str. 76/78, 10245 Berlin.

4. Der Vorstand bestand aus folgenden Mitgliedern:

- Herr Tobias Dutschke (Musiker), ausgeschieden zum 31.12.2011
- Herr Joachim Frank (Dipl.-Sportwissenschaftler), ab 1.1.2012
- Herr Ulf Heitmann (Dipl.-Jurist)
- Frau Dr. Barbara König (Dipl.-Ing. arch., Dr. phil.)

5. Mitglieder des Aufsichtsrats sind:

- Herr Gregor Jekel (Diplom-Geograf, Vorsitzender des Aufsichtsrats)
- Herr Andreas Bachmann (Dipl.-Ing. Stadt- und Regionalplanung, stellvertretender Vorsitzender des Aufsichtsrates)
- Herr Klaus Mindrup (Diplom-Biologe)
- Herr Joachim Frank (Diplom-Sportwissenschaftler), bis 31.12.2011
- Frau Ute Zecke (Kauffrau der Grundstücks- und Wohnungswirtschaft)
- Herr Jürgen Mauersberg (Unternehmens- und Finanzberater), bis 20.06.2011
- Frau Marion Gießke (Dipl.-Ing. agr.)
- Frau Mandy Cyriax (Wirtschaftsingenieurin)
- Herr Uwe Harberts (Spieltechniker)
- Herr Stefan Tschöpe (Dipl.-Geograf), ab 20.06.2011

6. Am Bilanzstichtag waren keine Forderungen gegenüber Mitgliedern des Vorstandes und des Aufsichtsrates zu verzeichnen.

Berlin, den 23. März 2012

Vorstand

Das „Georg-von-Rauch-Haus“ und die WBG „Bremer Höhe“ eG



Das „Georg-von-Rauch-Haus“ (kurz Rauchhaus) steht neben dem Bethanien auf dem Mariannenplatz in Kreuzberg.

Im Mai 2012 rief in unserem Büro eine Bewohnerin des Rauchhauses am Kreuzberger Mariannenplatz an. Der Bezirksbürgermeister Schulz (Bündnis 90/Grüne) habe in einem Gespräch die Möglichkeit eröffnet, dass die sich in vierter Generation selbst organisierenden Rauchhäusler selbst einen eigenen Träger für das seit 1971 besetzte und vielseitig genutzte Gebäude suchen können. Der Bezirk Friedrichshain-Kreuzberg könne sich vorstellen, dass die Intention, das Projekt in eigene bzw. selbst gewählte Trägerschaft zu überführen, kurzfristig realisiert werde. Die Bewohnerin äußerte, man habe da an die Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ eG gedacht, die ja bekanntermaßen offen für solche Sachen sei.

Aufsichtsrat und Vorstand unserer Genossenschaft haben daraufhin einen Besuchstermin am Mariannenplatz vereinbart. Seither stehen wir in engem Kontakt miteinander. Wir lernten in den letzten Wochen ein instandsetzungsbedürftiges Gebäude und eine gut organisierte und engagierte Bewohnerinnen- und Bewohnergruppe kennen. Inzwischen haben wir Eckpunkte und Bedingungen formuliert, unter denen ein Zusammengehen des Rauchhauses und der WBG „Bremer Höhe“ eG sinnvoll ist:

1. Wie bei jedem neuen Projekt muss sicher sein, dass die Genossenschaft durch das Projekt keinen wirtschaftlichen Nachteil erleidet.
2. Andererseits muss klar sein, dass das Projekt langfristig wirtschaftlich gesicherte und absehbare Bedingungen erhält.
3. Die Regelung muss langfristig sein und Investitions- sowie Existenzsicherheit für das Projekt als soziales Wohn-, Kultur- und Jugendprojekt mit Wohnanteil bieten.
4. Bis zur Übertragung des Gebäudes darf es zu keinen Störungen in der Instandhaltung, Bewirtschaftung und Nutzung des Gebäudes kommen.
5. Die Organisation des Projekts soll den Verwaltungsaufwand auf beiden Seiten möglichst gering halten.



Das Rauchhaus soll als Wohn-, Kultur- und Jugendprojekt erhalten bleiben.

6. Über jeden Schritt wird Transparenz gewährleistet.
7. Die Beseitigung von Gebäudeschäden, die die Bausubstanz gefährden, muss unverzüglich und unter Einbeziehung von sinnvoll zu leistenden Eigenleistungen erfolgen.
8. Alle weiteren Investitionen erfolgen langfristig und werden in jährlich abzustimmenden Wirtschaftsplänen vereinbart. So kann gesichert werden, dass die wirtschaftliche Tragfähigkeit vor allem der Kultur- und Jugendarbeit erhalten bleibt.

Auf der Grundlage dieser abgeprochenen Eckpunkte wurde durch das Hausplenum ein Votum von 30 zu 0 Stimmen bei zwei Enthaltungen für den Versuch des Zusammengehens mit der WBG „Bremer Höhe“ eG abgegeben. Ein solch starkes Vertrauen von einem der ältesten Sozialprojekte Berlins – das Rauchhaus ist 29 Jahre älter als unsere Genossenschaft – zu erhalten, freut uns.

Auf Antrag von Bürgermeister Schulz beschloss das Bezirksamt Mitte Juni 2012, das Rauchhaus per Erbpacht an die WBG „Bremer Höhe“ eG unter der Maßgabe der langfristigen Sicherung des Projekts in seiner jetzigen Vielfalt zu übertragen.

Seither haben wir gerechnet, viel mit den Bewohnerinnen und Bewohnern gesprochen, Bausubstanzgutachten analysiert, mit den Gutachtern diskutiert und sind aktiver Verfahrensbeteiligter für alle Akteure geworden.

Wie ist der Stand der Dinge?

Erbpachtvertrag

Derzeit wird auf der Basis des Berliner Mustererbpachtvertrags mit dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg verhandelt. Die rechtlichen Rahmen stehen fest. Sie sind uns bekannt, auch die Katzlerstraße 13 wurde uns zunächst durch Erbpacht übertragen. Der Erbpachtzins sollte in einer Höhe vereinbart werden können, der eine erträgliche und die weitere Existenz des Projekts sichernde Belastung nicht überschreitet.

Instandsetzung

Die Rahmenbedingungen sind gut, ist doch eine Förderung der denkmalgerechten Sanierung der Gebäudehülle im Programm „Städtebaulicher Denkmalschutz“ in Aussicht gestellt. Jedoch geht die Förderstelle davon aus, dass der künftige private Träger (das sind wir) 33 % der Kosten selbst aufbringt. Dieser Umstand stellte das Projekt und uns schlechter, als bliebe das Bezirksamt Eigentümer. Da aber das inhaltliche Ziel der langfristigen Projektsicherung sich durch die Übertragung an uns nicht ändert, werden wir auf eine Gleichstellung mit einem öffentlichen Träger drängen.



Das Plenum des Rauchhauses hat sich mit überwältigender Mehrheit für ein Zusammengehen mit der WBG „Bremer Höhe“ eG ausgesprochen.

Verhältnis Genossenschaft zum Nutzerverein

Der Verein soll seine Nutzungsautonomie behalten. Wir werden einen Nutzungsvertrag über das gesamte Haus mit dem Verein abschließen. Darin werden alle gegenseitigen Rechte und Pflichten unter der Maßgabe geregelt, dass wir in der Lage sind, eine unsere Kosten deckende Miete/Pacht zu erhalten und unseren Eigentümerpflichten nachzukommen (Verkehrssicherung, Gebäudeerhalt), wir uns aber nicht um jede Kleinigkeit der Raumnutzung, Veranstaltungsorganisation und Toiletten-

deckelreparatur zu kümmern haben. Als Muster dient uns der Mietvertrag mit der Wagenburg „convoy construction“ e.V. in der Rigaer Straße, deren Grundstück seit 2008 zum Bestand unserer Genossenschaft gehört.

Damit sind uns realistische Rahmenbedingungen vorgegeben, aber es kann auch an einigen Stellen zu Störungen kommen, z. B. zu hoher Pachtzins oder Gebäuderestwert. Aber wir sind optimistisch, dass eines der traditionsreichsten und noch immer vielseitig engagierten Berliner Projekte unter unserem Dach langfristig gesichert werden kann. Wir hoffen, dass das Vorhaben bis Ende dieses Jahres unter Dach und Fach ist.

Ulf Heitmann

Ein perfekter Tag in Hobrechtsfelde



Die Sanierung des Hauses Dorfstraße 1-2 ist weit vorangeschritten. Am Giebel befinden sich solarthermische Paneele.

Wie jede Woche seit April begann mein Dienstag mit dem Firmenrapport auf unseren Baustellen. Um 7:10 Uhr schwang ich mich auf mein Fahrrad. Hund Asta freute sich auf die kleine Landpartie, auch wenn ihr die 14 km schon nicht mehr so leicht fallen. Die Sonne schien bei 16 °C, die S-Bahn kam pünktlich.

Die Baustellen liefen bisher fast reibungslos. Die Sanierung der Dorfstraße 3-4 begann im April und wurde Ende August beendet. Die Sanierung der Dorfstraße 1-2 wird noch bis Mitte November auf Hochtouren laufen. Wegen größerer Grundrissänderungen im Erdgeschoss, der Errichtung einer zusätzlichen Wohnung und wegen des Umstands, dass alle Bewohner während der Bauarbeiten umgesetzt werden, dauert es hier ein wenig länger. Die dritte Baustelle ist die ehemalige Schule in der

Dorfstraße 14-15. Das vor kurzem noch ruinöse Gebäude wird im Oktober fertiggestellt sein. In dem leeren Gebäudeteil wird eine Familie aus der Bremer Höhe wohnen; zum ersten Mal ziehen Mitglieder der Altbestände nach Hobrechtsfelde.

Um 8 Uhr standen die Vertreter aller Baufirmen, der Bauleiter und ich hinter der Dorfstraße 3-4, gingen den genauen Ablauf für die nächste Woche durch, klärten die Abhängigkeiten („Wenn der Rohrleger nicht sagt, wie dick sein Rohr ist, kann ich die Wand nicht stellen.“) und legten Termine für jede Firma fest. Über den Hof kam Frau A., die in der Dorfstraße 1 ihre Wohnung hat, und eine Woche zuvor mit ihren Kindern in die Nr. 3 zur Zwischenumsetzung zog. Sie sagte, wie schön die Wohnungen geworden seien: „Es ist ein Traum! Allein die Fenster!“ Ich war überrascht und erwiderte, dass sie natürlich für die doch erheblich höhere Miete eine gute Wohnung erwarten könne. „Ja, schon, aber so schön, das ist doch was!“ Danach kam Herr S. aus dem Erdgeschoss auf mich zu. Die Mieter hätten sich überlegt, wenn alles fertig sei, ein kleines Hoffest zu machen. Wir seien natürlich eingeladen. „Hat ja alles gut geklappt.“

Um 9 Uhr wechselten wir den Ort, Baustelle Dorfstraße 1-2. Herr B., aus seinem Urlaub zurück, war etwas irritiert, dass seine Lampenunterkonstruktion, Baujahr 1959, entfernt wurde. Der Chef der Elektrofirma zeigte ihm die Überreste und erläuterte, dass das heute nicht mehr so gehe, Lüsterklemme auf Holz, nee, das wäre eine Frage der Zeit, bis das zündelte. Er bekäme natürlich neue Anschlüsse. Dafür dürfe er seine alte Holzfurniertür behalten. Seine Freundin stand in der Tür und schenkte mir eine Flasche selbstgemachten Hobrechtsfelder Holunderblütensirup.

Danach ging es zu Familie C., einem älteren Ehepaar, beide gesundheitlich nicht mehr ganz auf der Höhe. Um ihre Lebenssituation zu erleichtern, hatte sich vor der Sanierung Familie D. aus dem Erdgeschoss bereit erklärt, nach oben zu ziehen und mit Familie C. zu tauschen. Wir stellen die neue Wohnung der C.'s schwellenfrei her und Grundriss und Objekte werden genauso gestaltet, wie in der bisherigen Wohnung. Frau C. teilte mir mit, dass die ersten 14 Tage Baustelle doch ziemlich laut und aufregend für sie gewesen wären: „Aber jetzt, wo man sieht, was da rauskommt, da ist doch die Freude schon größer, als der Ärger über Krach und Staub.“



Die ehemalige Schule in Hobrechtsfelde wird im Oktober fertiggestellt sein.

Auch in der ehemaligen Schule gab es keine größeren Probleme, so dass wir nun auch den Bauanlauf für die Dorfstraße 38 besprechen konnten. Dieses Haus wurde im letzten Jahr nicht saniert, da eine Mietpartei der Modernisierung nicht zugestimmt hatte. Den Duldungsanspruch konnten wir im April dieses Jahres gerichtlich durchsetzen.

Aus ihrem Garten kam Frau E. Ihre Wohnung war schon 2011 saniert worden, im Winter bildete sich aufgrund der schlechten Dämmwerte der bislang noch immer nicht gedämmten Außenwände wieder Schimmel an den frisch gestrichenen Innenwänden. Sie freute sich, dass das nun endlich alles in Ordnung kommt. Sie war ja schon bei ihrer Verwandten in der Nr. 3, „das ist schon schön, wenn alles fertig ist.“ Frau E. ist über 80 Jahre alt und die Mieterin mit der längsten Lebenszeit in der gleichen Wohnung in unserer Genossenschaft: Sie zog 1955 ein. Nun freute sie sich, dass sie es auch noch schick bekommt. Bloß der viele Regen habe ihr in diesem Sommer die Geranien ruiniert. Das blieb der einzige Wermutstropfen an diesem wunderbaren Dienstagmorgen.

Gegen 14 Uhr kam ich im Büro an, wo mich die Nachricht überraschte, dass die Mieterberatung Prenzlauer Berg eine durchaus attraktive Wohnung freigegeben hat. Wir können sie nun selber mit Wohnungsanwärtinnen belegen. Wir riefen Frau F. an, die sich die Wohnung in der letzten Woche schon mal unverbindlich angeschaut hatte. Ihr Kommentar: „Wenn das klappt ... ich habe in der letzten Zeit nur Wohnungen angesehen, die halb so schön und doppelt so teuer waren.“ Sie wohnte schon lange in der Gegend und ihr wurde vor einiger Zeit wegen Eigenbedarfs des Wohnungseigentümers gekün-

digt. Das gerichtliche Räumungsverfahren läuft. Frau F. konnte es nicht fassen, sie müsse erstmal auflegen und heulen. Für sie war es wohl auch ein perfekter Tag.

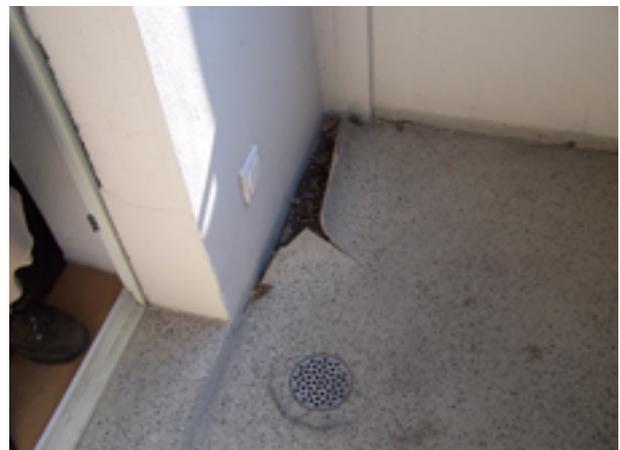
Ich mache jetzt mal Schluss, allerdings möchte ich noch erwähnen, dass das so noch den ganzen Tag weiterging.

Ulf Heitmann

Wie wohne ich richtig?

Balkonbeschichtungen

Auch 2012 waren über die Sommermonate einige der Balkone der Bremer Höhe eingerüstet und nur eingeschränkt nutzbar. Der Hintergrund dieser seit ein paar Jahren wiederholenden Aktion ist die Mangelhaftigkeit der Fußbodenbeschichtung vieler historischer Balkone. Diese wiesen Risse oder Abplatzungen auf, durch die Feuchtigkeit einzudringen und die Tragstruktur zu beschädigen drohte. Die Risse sind auf die ursprüngliche Konstruktion der Balkone zurückzuführen.



Aus Denkmalschutzgründen musste die ursprüngliche Konstruktion der Balkone in der Bremer Höhe wiederhergestellt werden. Dies führt zu bauphysikalischen Problemen.

Die Bodenplatten sind zu dünn, weshalb sie sich bei Temperaturschwankungen stark ausdehnen und die Beschichtung reißen lassen. Die Platten können aber aus statischen Gründen nicht stärker gemacht werden, da damals zu dünne Träger eingebaut wurden, die eine größere Eigenlast des Balkons durch dickere Bodenplatte nicht halten würden. Diese Konstruktion musste aus Gründen des Denkmalschutzes bei der Sanierung erhalten bzw. wieder hergestellt werden. Keine Angst, die Balkone sind sicher, sie müssen nur gut instandgehalten werden.

Wir versuchen des Problems Herr zu werden, in dem wir in die Bodenplatten breite elastische Fugen haben einbauen lassen, die ein weiteres Einreißen verhindern sollen. Die Arbeiten, die mehrere trockene Tage voraussetzten, zogen sich in den vergangenen feuchten Sommern viel länger hin, als erhofft. Dieses Jahr konnten wir den sommerlichen August nutzen, und den letzten Balkonfußboden reparieren.

Nun sind wir auf die Mithilfe der Balkonnutzer angewiesen: Bitte informieren Sie uns umgehend, sollten an Ihrem Balkon erste oder neue Schäden auftreten: Risse in der Beschichtung, Abplatzungen an den Brüstungselementen, nicht funktionierende Abflüsse. Da der Balkon generell ein empfindliches Bauteil ist, sollten ihn nicht nur die Nutzer der historischen, sondern auch der neuen Balkone aufmerksam beobachten.

Barbara König

Klaus-Novy-Preis 2012: Nachfolger gekürt

Im Jahr 2007 wurde unsere Genossenschaft mit dem Klaus-Novy-Preis gekürt. Dieser Preis erinnert an einen der bedeutendsten Wissenschaftler, Praktiker und Modernisierer des deutschen Genossenschaftswesens, der leider bereits 1991 kurz vor seinem 47. Geburtstag verstarb. Der nach ihm benannte Preis wird seit 1997 von einer der traditionsreichsten deutschen Genossenschaften, dem Spar- und Bauverein Solingen eG, alle fünf Jahre ausgelobt. Gewürdigt werden wohnungspolitische Innovationen, wobei dieser Begriff ein sehr weites Spektrum von Genossenschaften in ihrem jeweiligen sozialen und regionalen Umfeld einschließt.

Die Verleihung der ersten drei Preise 1997, 2002 und 2007 erfolgte in einem reinen Juryverfahren. Das heißt, die auslobende Genossenschaft, der zuständige Prüfverband und einige Fachleute bewerteten aufgrund von zufälligen Vorschlägen und Bewerbungen das innovative Wirken von Genossenschaften. In diesem Jahr wurde das Format verändert und spannender für die etwa 60 Anwesenden gemacht: Das Publikum war die Jury.

Am 6. und 7. Juli 2012 wurde in Solingen vor allem über das gegenseitige Lernen und Helfen alter, zum Teil seit mehr als 120 Jahren bestehender sowie junger Ge-



Ulf Heitmann bei der Preisverleihung des Klaus-Novy-Preises in Solingen an das Mietshäuser-Syndikat.

nossenschaften und Projekte diskutiert und damit Orientierung für die Bewertung der acht Bewerberprojekte gegeben, die aus der gesamten Bundesrepublik kamen, die nördlichste aus Schleswig, die südlichste aus Freiburg, die östlichste aus Berlin und die westlichste aus Herne.

Eigentlich hätten nicht nur drei Preise vergeben werden dürfen. Fast alle in die Auswahl gekommenen Projekte wären eine Auszeichnung Wert gewesen. Es wurde deutlich: In den letzten 10 Jahren hat sich eine breite, abwechslungsreiche, phantasievolle und moderne Genossenschaftsbewegung entwickelt, die die „schlafenden Riesen“ mit ihren zum Teil über 80 % Eigenkapital, mehr als 5.000 Wohnungen und eigenen Spareinrichtungen inspiriert, sich den Anforderungen einer neuen Generation mit einem hohen Beteiligungs- und Selbstbestimmungsanspruch zu stellen. Die Zeiten, in denen eine Genossenschaft einfach durch ihr Dasein und ihre Vermietungsvorteile attraktiv war, gehen zu Ende.

Der Sieger des diesjährigen Wettbewerbs und damit unser Nachfolger ist das Mietshäusersyndikat, das 1988 in Freiburg im Breisgau entstand und mittlerweile bundesweit über 60 Projekte realisiert hat, das jüngste in der Malmöer Straße 29 im Prenzlauer Berg, der erste Neubau des Syndikats. Das Überraschende an der Preisverleihung ist, dass das Syndikat nicht die Rechtsform der eingetragenen Genossenschaft gewählt hat, sondern ein Unternehmensverbund aus Verein und GmbHs ist (siehe auch www.syndikat.org). Doch war das Publikum der Meinung, dass es nicht auf die Rechtsform, sondern auf den Inhalt ankommt. Maßstab der Bewertung war die Fragestellung, in welchem Maße und mit welcher Flexibilität das genossenschaftliche Kernprinzip Solida-

rität durch die Organisationen, die sich um den Preis bewarben, ausgefüllt wird.

Mehr will ich an dieser Stelle noch nicht verraten, startet doch mit diesem Intro eine neue Serie des Mitteilungsblatts mit dem Arbeitstitel „Über den Tellerrand geschaut“. Wir werden fortan Projekte vorstellen, die, basierend auf gemeinschaftlichem Eigentum und kollektiver Verantwortung, solidarische und selbstverantwortliche Netzwerke bilden, in denen auch Menschen mit geringen wirtschaftlichen Ressourcen wie Einkommen, Erbe und Vermögen ihr Leben in sehr unterschiedlichen Sozialräumen mitgestalten können.

Ulf Heitmann

BürgerEnergie Berlin - Wir kaufen unser Stromnetz!



Am 15. August 2012 stellte Luise Neumann-Cosel im Gemeinschaftsraum „Bremer Höhle“ die neu gegründete Genossenschaft „BürgerEnergie Berlin eG in Gründung“ vor. Eingeladen waren die Mitglieder der WBG „Bremer Höhe“ eG und der SelbstBau eG, die sich über diese ungewöhnliche Genossenschaftsinitiative auf dem Berliner Strommarkt informieren wollten.

Die Grundidee der jungen Genossenschaft ist einfach: sie möchte im Jahr 2014 die neu zu vergebende Konzession zur Betreibung des Berliner Stromnetzes vom Land Berlin erhalten und das Netz von Vattenfall kaufen. Das Ziel ist, mit dem Betrieb des Stromnetzes Einfluss auf den ökologischen Umbau der Stromversorgung nehmen zu können und Gewinne – statt sie außer Landes zu bringen – in den nachhaltigen Ausbau des Berliner Stromnetzes zu investieren.

Um dieses ambitionierte Vorhaben möglich zu machen, sammelt die BürgerEnergie Berlin eG möglichst viel Geld von möglichst vielen Mitgliedern. Mitglied werden kann man mit mindestens einem Genossenschaftsanteil in Höhe von 500 €. Es gibt aber auch andere Möglichkeiten, risikoarm dieser Genossenschaft Geld zu leihen, damit sich ihre Chancen beim Bieterverfahren um die Netzkonzessionen erhöhen.



Luise Neumann-Cosel stellte auf einer Informationsveranstaltung die Genossenschaft BürgerEnergie Berlin vor.

Wir haben diesem Mitteilungsblatt eine Broschüre über die junge Genossenschaft beigelegt, über die jede/r Interessierte sich weiter informieren kann. Jede Beteiligung an diesem Projekt unterstützt die langfristige Forderung, die Stromversorgung der Bürger nicht mehr ausschließlich von einer Handvoll Großkonzerne bestimmen zu lassen. Mehr Informationen dazu gibt es auf der Website www.buergerenergie-berlin.de.

Barbara König

Neues von der Tauschbörse

Genossenschaftsmitglieder können kostenlos in der Tauschbörse Bremer Höhe Dienstleistungen, Haushaltsgegenstände oder Werkzeuge im Rahmen der Nachbarschaftshilfe gegen „Bremer“, der Zeitwährung der Tauschbörse, tauschen. Wer mitmachen will, muss nur selbst mindestens ein Angebot machen. Verrechnet werden die „Bremer“ auf dem Onlineportal www.tauschen-ohne-geld.de Das nächste Tauschbörsen-Treffen mit Julklapp findet Dienstag, den 4. Dezember 2012 um 20 Uhr in der „Bremer Höhle“ statt. Bitte einen als Geschenk eingepackten gebrauchten Gegenstand mitbringen.

Tino Kotte

Das war das Sommerfest 2012 in den Pappelhöfen der Bremer Höhe

Am Samstag, dem 25. August 2012 fand bei Sonnenschein, angenehmen 24 °C und beschwingter lateinamerikanischer Livemusik von den „Los Tamalitos“ das diesjährige Sommerfest unserer Genossenschaft statt. Schon am frühen Nachmittag kamen einige Nachbarn auf den Hof, um beim Aufbau des Festzeltes, der Bühne, der Musikanlage und der Catering-Strecke zu helfen. Alles lief Hand in Hand und pünktlich gegen 16 Uhr konnte das Sommerfest beginnen. Bald war der Pappelhof rund um den Sandkasten mit Nachbarn und Freunden der Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ eG gefüllt. Ein großer Anziehungspunkt für die vielen Kinder war zweifellos das Entenangeln bei Andreas und Damian, bei dem es schöne Preise zu gewinnen gab, eine tolle Idee. Ein paar Meter weiter schwebten Riesenseifenblasen durch die Luft und einige Nachbarn hatten einen Flohmarkt aufgebaut.



Los Tamalitos auf dem Sommerfest im Pappelhof, mit dabei eine Bewohnerin aus der Bremer Höhe.

Die Versorgungssituation war anfangs etwas angespannt: Die zwei Kuchen waren im Nu verzehrt. Nicht anders erging es den drei mitgebrachten Salaten und den Quarkbällchen. Da das Grillen planmäßig erst um 18 Uhr auf dem Plan stand, musste eine Entscheidung getroffen werden. Das Organisationsteam um Barbara König erkannte die kulinarische Notsituation und gab kurz nach 17 Uhr grünes Licht für das Anwerfen des Holzkohlegrills. Binnen 2 Stunden wurden mehr als 120 Bratwürste, 100 Steaks und einige Grillkäse an die hungrigen Gäste verteilt. Der Aufsichtsrat übernahm wieder traditionell den Getränkeauschank und wurde von Janis und Aaron tatkräftig unterstützt. Fast 100 Liter Bier flossen durch den Zapfhahn, aber auch nicht-alkoholische Getränke fanden reißenden Absatz.



Spitzenleistung am Grill: In anderthalb Stunden grillte Hausmeister Martin Herfert über 120 Bratwürste und 100 Steaks.



Janis und Aaron unterstützten den Aufsichtsrat tatkräftig beim Zapfen des Biers am Getränkeauschank.



Amelie ließ riesige Seifenblasen durch die Lüfte schweben.

Am Torwandschießen nahm mehr als ein Dutzend Mädchen und Jungen teil und auch diesmal beeindruckten die Nachwuchstalente des FC Bremer Höhe mit gefühlvollen Hebern in Richtung Torwand das Publikum. Es kam wie es kommen musste; der im Dress der Seleção aufgelaufene Ole Kansy dominierte mit wunderschönen

Treffern den Wettbewerb und holte sich den Titel „Bremer-Höhe-Torwandkönig“.



Ole Kansy holte sich mit 5 Treffern an der Torwand den Titel Torwandkönig-Bremer-Höhe. Herzlichen Glückwunsch!



Das Entenangeln erfreute sich besonders bei den Kleinen großer Beliebtheit. Dabei gab es kleine Preise zu gewinnen.

Das anschließende Tauziehen sollte der sportliche Höhepunkt werden. Es traten einige Frauen und Männer aus der Bornitzstraße – die sich als Team „Barutzki & Seilschaft“ zu erkennen gaben – gegen eine Männerauswahl der Bremer Höhe an. Letztere gaben einen ihrer Sportler an das Lichtenberger Team ab, um einen kräfte- und gendernmäßigen Gleichstand zu erzielen. Ein Fehler, wie sich kurz darauf herausstellte. Kaum war das Startsignal gegeben und das Seil zum Zerreißen gespannt, bewegte sich der Tross nur in eine Richtung. Untermalt von Urlauten der „Seilschaft“ wurde das Bremer-Höhe-Team über das Kleinpflaster des Pappelhofes geschleift. Nach wenigen Sekunden war die Messe gesungen. Für Aufklärung dieses sensationellen Erfolges sorgte am nächsten Tag Robert Barutzkis E-Mail mit angehängtem Foto und passender Bildunterschrift, das hier unkommentiert abgedruckt wird:



„Vier Gründe (Ochsensteaks), warum Barutzki & Seilschaften auch in Unterzahl und mit Mädchen gewinnen können!“



Hatten keine Chance gegen das Team aus dem Lichtenberger Bornitzhof: Team Bremer Höhe.

Gegen 20 Uhr dämmerte es, erschöpft von diesen sportlichen Anstrengungen sollte es nun gemütlicher werden. Bunte Lichterketten funkelten romantisch unterm Festzelt und Bina, die schon im letzten Jahr beim Sommerfest im Bornitzhof mit ihrer gewaltigen Stimme die Zuhörerinnen bezauberte, griff zur Gitarre und trat auf die Bühne. Viele sangen ihre Lieder mit, Tränen der Rührung standen den weiblichen Fans in den Augen und immer wieder wurden Zugaben gefordert. Bald darauf legte Mark Popsongs aus den 1980er-Jahren auf, mit Erinnerungen an die eigene Jugend schwangen dann einige das Tanzbein und sangen die Hits von Depeche Mode und Grauzone (NDW) mit.

Dieses Fest war nur möglich, weil viele Nachbarn mitgeholfen haben, manche haben etwas zu Essen mitgebracht, andere haben beim Auf- und Abbau geholfen. Um niemanden namentlich zu vergessen, sparen wir uns eine namentliche Erwähnung der fleißigen Helferinnen und Helfer, unser Dank gilt allen, die mitgeholfen und einfach nur das Fest genossen haben.

Tino Kotte

Aus der Geschichtswerkstatt

Fotowettbewerb läuft

Für den Bremer-Höhe-Kalender 2013 sucht die Geschichtswerkstatt Fotos aus allen Genossenschaftsbeständen. Diese sollten möglichst im Querformat und in hoher Auflösung aufgenommen sein und einen erkennbaren Bezug zur Genossenschaft haben. Die Fotos können bis zum **15. Oktober 2012** per E-Mail an geschichtswerkstatt@bremer-hoehe.de geschickt werden. Für die Abstimmung werden Fotos dann online gestellt (Link geht an alle Mitglieder, die sich für den Bremer-Höhe-Newsletter eingetragen haben). Während des Herbstputzes am Sonnabend, den 20. Oktober 2012 werden außerdem die eingesendeten Fotos im Gemeinschaftsraum „Bremer Höhle“, Buchholzer Straße 16 gezeigt (siehe oben). Dabei können bis zu 5 Stimmen pro Person für die schönsten Fotos abgegeben werden. Wie immer werden dann die Fotos mit den meisten Stimmen im Bremer-Höhe-Kalender 2013 veröffentlicht.



Bauhistorische Führung durch die Bestände der Bremer Höhe.

Tag des offenen Denkmals

Am 8. September 2012 nahmen ungefähr 30 Bürgerinnen und Bürger an der Führung im Rahmen des „Tag des offenen Denkmals“ durch die Bremer Höhe teil, der unter dem Motto „Holz“ stand. Weil Holz nicht das dominierende Baumaterial in der Bremer Höhe ist, fokussierte Vorstand Ulf Heitmann in seinem Vortrag die bauhistorischen Besonderheiten des Ensembles ein und umriss zudem die jüngste Genossenschaftsentwicklung. Die Geschichtswerkstatt möchte sich auch im nächsten Jahr am „Tag des offenen Denkmals“ beteiligen.

Tino Kotte

Sommerkino to be continued?

Endlich haben Schule und Sommer auf dem Prenzlauer Berg wieder begonnen. Und während die Großen über ihr Arbeitsglück schwärmen, durften die Kinder der Bremer Höhe sich und ihre Freunde einladen, um am ersten Wochenende nach den Schulferien „Das Gruffelo“ als Vorfilm und „Billy Elliot“ in voller Länge auf der großen Freiluftleinwand zu sehen. Auch 2012 hat dieser Programmpunkt den notorischen Charme des improvisierten Spaß‘ erhalten können. Selbstgemalte Plakate hingen aus, die Anfangszeit blieb bis zuletzt verrätselt, da analoge und digitale Informationen sich unterschieden, aber in letzter Sekunde konnte dann auf Pappen in den Pappelhöfen gegessen werden und endlich ging der Film los.

Bekommt das sommerliche Highlight eine winterfeste Schwester?

„Wie schaffen die das bloß?“, dachten sicher einige der Nachbarn, die zum ersten oder wiederholten Mal das Vergnügen bei uns suchten. Wir könnten ihnen antworten, dass es kein Geheimnis sei, dass im Pappelhof die größten Filmfans leben und immerhin sei das Sommerkino die Königsdisziplin im „Gute-Laune-rauslassen“. Da die Heiterkeit auch im Winter nicht fehlen sollte, ergibt sich nun ganz klar die Forderung nach einem Winterfilmfest für fünf Generationen Bremer Freunde. Unser Motto:

Rollen raus, liebe Haus- und Hoffilmemacher!

Wir zeigen eure Filme und freuen uns mit euch das das Filmfest zu organisieren. Bitte melden unter filmfest@bremer-hoehe.de.

Oliver Spatz & Sarah Wildeisen

Subbotnik = Herbstlicher Hofputz

Am Sonnabend, dem 20. Oktober 2012 findet ab 11 Uhr auf den großen Höfen der WBG „Bremer Höhe“ eG ein Herbstputz statt. Sowohl im Bornitzhof als auch in den Gneist-, Pappel- und Schönhauser Höfen sind alle Bewohnerinnen und Bewohner eingeladen, den Rechen zu schwingen. Wir wollen Laub zusammen fegen, Unkraut und Pflanzenreste entfernen und Beete winterfest machen. In den Pappelhöfen soll die Rasenfläche für ei-



Sehr beliebt – besonders bei den Kindern – ist das Laubharken.

ne Erneuerung im kommenden Frühjahr vorbereitet werden. Treffpunkt ist in der Bornitzstraße auf der Hofseite des Hauses Nummer 29 und im Prenzlauer Berg vor dem Eingang Greifenhagener Straße 2, wo die Hausmeister jeweils Geräte und Laubsäcke bereitstellen werden. Wer zwischendurch eine Pause vom Laubfegen machen möchte, kann sich an diesem die Fotos für den Fotowettbewerb in der „Bremer Höhle“ ansehen und diese bewerten (siehe Seite 18). Zur Stärkung wird es auch dort heiße Würstchen, Glühwein und andere Getränke geben. Wir freuen uns auf rege Beteiligung!

Barbara König

Leserbriefe

„Zurück in die Zukunft“ oder „Der Kreis eines (Wohn)lebens“

Pfingsten 1951 – Buchholzer Straße: In der Nr. 17 sitzt ein junger Mann am Fenster. Der ferne Baum blüht. Es ist Samstag, die Sonne scheint, und das Haus ist so gut wie leer. Pfingsten, wer sitzt da schon zu Hause? Zu Hause ist in diesem Fall das möblierte Zimmer im 2. Stock, ohne Küchenbenutzung, mit Mehrfamilienklo auf halber Treppe. Der junge Mann hatte es mit viel Glück gefunden, als er einige Jahre zuvor zum Studieren nach Berlin kam. Und nun sitzt er vor seiner Schreibmaschine, neben sich einen Bücherberg, und muss die Diplomarbeit über Mark Twain fertigstellen, am Dienstag nach Pfingsten ist letztmöglicher Abgabetermin.

Im Kopf ist alles schon lange so gut wie fertig, aber das zu Papier bringen hat er immer wieder vor sich hergeschoben. Klapp, klapp, klapp, die vom Onkel – Dorfkanon im Erzgebirge - über den Krieg gerettete Schreib-

maschine tut ihr Bestes, eine echte uralte Orga Privat, ohne ß, für das Englische also bestens geeignet. Wieder fällt sein Blick auf den blütengeschmückten Baum. War er nicht gerade in der großen Stadt eingetroffen, hatte sich bei der hübschen Bäckerstochter vorn in der Buchholzer quasi einen Korb auf ewig geholt, als er statt Schrippen Semmeln verlangte, und wurde von der attraktiven Fleischersfrau in der Greifenhagener dafür aber fast bei jedem Einkauf auf Marken mit einer Scheibe Wurst extra getröstet?

Der junge Mann ist Lehrer geworden, bekam irgendwann eine eigene kleine Wohnung in Prenzlauer Berg, wo er auch viele Jahre unterrichtete.

Rund 60 Jahre später: Das Haus, in dem er seit 1965 wohnt, soll auf Beschluss des Bezirksamtes Pankow anderweitig genutzt werden. Seine Wohnung, wie die der anderen acht Mieter, sollen zu Dienstzimmern und Büros umgebaut werden. Die Mieterberatung für von Sanierung Betroffene fragte auch in der Bremer Höhe an, ob hier eine Wohnung zu finden sei.

Und nun wird es geradezu schicksalhaft – in der Buchholzer Straße, genauer in der Nummer 17 wurde ihm eine Wohnung angeboten. Der alte Herr sah sie und sagte ja, ohne viel überlegen zu müssen. Für ihn schließt sich ein Kreis, er kehrt zurück in das Haus und die Straßen seiner Jugendtage, in denen er sich gleich wieder heimisch fühlen kann. (Und ein eigenes Klo hat er nun auch!) Wir wünschen ihm noch viele gute Jahre in unserer Genossenschaft.

Brigitte Heinrich

Volksbegehren gegen Nachtfluglärm

Wenn nachts um halb eins die Flieger über die Bremer Höhe donnern, ist die Grenze des Erträglichen überschritten. Die Lizenz zum Lärmen geht nicht so weit, dass der Flug nach Malle Anderen den Schlaf rauben muss. Wer mehrmals im Jahr seine Finca dort aufsuchen möchte, soll – bitteschön – tagsüber fliegen.

Bis zum 28. September konnte man seine Stimme gegen den zusätzlichen nächtlichen Fluglärm abgeben. Nach der amtlichen Planung ist eine Nachtruhe nur zwischen 0 und 5 Uhr vorgesehen, das Volksbegehren fordert eine Ausweitung der Ruhezeit auf den Zeitraum zwischen 22 und 6 Uhr morgens. Das soll für Tegel ebenso gelten wie für Schönefeld und BER. Das Volksbegehren ist überparteilich und wird von vielen Initiativen getragen. Denn das Problem trifft alle – Lärm macht krank. Mehr erfährt man auch unter www.aufwachen-berlin.de.

Hans Hartmann

Termine

Abgabeschluss Fotowettbewerb

Montag, 15. Oktober 2012, Fotos bitte an das Büro oder per E-Mail an geschichtswerkstatt@bremer-hoehe.de senden.

Herbstputz = Subbotnik

Sonnabend, 20. Oktober 2012, ab 11 Uhr, Herbstputz auf den Höfen der Bornitzstraße und Bremer Höhe.

AG Solidarität

Montag, 12. November 2012, 20 Uhr, um 20 Uhr im Gemeinschaftsraum „Bremer Höhle“. Erstes Treffen der „AG Solidarität“ zum Thema Mietengerechtigkeit und -entwicklung innerhalb unserer Genossenschaft.

Redaktionschluss Mitteilungsblatt 4/2012

Montag, 26. November 2012. Beiträge von Genossenschaftsmitgliedern, die die WBG „Bremer Höhe“ eG betreffen, sind willkommen! Namentlich gekennzeichnete Einsendungen bitte an das Büro oder per E-Mail an redaktion@bremer-hoehe.de senden.

Tauschbörsentreff

Dienstag, 4. Dezember 2012 um 20 Uhr, mit Julklapp (Geschenk nicht vergessen!), im Gemeinschaftsraum „Bremer Höhle“.

Ständig aktualisierte Termine

finden sich auf www.bremer-hoehe.de.

Newsletter WBG „Bremer Höhe“ eG

E-Mail an newsletter@bremer-hoehe.de senden, erscheint monatlich, nur für Mitglieder.

Satz: Tino Kotte

Druck: Copy Clara

Sprechzeiten der Verwaltung

Montag	telefonisch	10.00 - 12.00 Uhr 13.00 - 16.00 Uhr
Dienstag	Sprechstunde in den Geschäftsräumen	9.00 - 12.00 Uhr 13.00 - 18.00 Uhr
Mittwoch	telefonisch	14.00 - 16.00 Uhr
Donnerstag	telefonisch	13.00 - 16.00 Uhr

Außerhalb der Sprechzeiten ist der Anrufbeantworter geschaltet. Für Mängelanzeigen im Bestand Prenzlauer Berg kann der Hausmeisterbriefkasten in der Greifenhagener Straße 65 bzw. für den Lichtenberger Bestand in der Bornitzstraße 29 genutzt werden.

In dringenden Fällen bitte die auf den Aushängen oder der Webseite aufgelisteten Notdienste kontaktieren.

Für Hobrechtsfelde gelten folgende Servicenummern:
Elektro: Elektroanlagen Zepernick, Tel: 0173 610 50 60
Gas/Wasser/Sanitär: Fa. Lamprecht, Tel: 030 893 63 90

Impressum

Mitteilungsblatt der Wohnungsbaugenossenschaft „Bremer Höhe“ eG, Schönhauser Allee 59 b, 10437 Berlin, Telefon 44 67 76 - 0, Telefax 44 67 76 - 20
info@bremer-hoehe.de, www.bremer-hoehe.de

Redaktion

Barbara König (V.i.S.d.P.), Ulf Heitmann, Tino Kotte

Bildnachweise

Reza Rahmani (1, 16)
Gudrun und Tino Kotte (2, 10, 11, 15, 16, 17, 19)
Barbara König (3, 4, 12, 13, 16)
Martin Herfert (13)
Marion Gießke (14)
BürgerEnergie Berlin (15)
Wolfgang Schwens (17)
Robert Barutzki (17)
Ilona Rühmann (18)